



Beim Sprachgebrauch wird der Erkenntnis gefolgt, dass Sprache das Denken formt. Das Anliegen dieser Veröffentlichung ist es, die Sprache so zu verwenden, dass sie inklusiv ist, also niemanden ausschließt.

Ein wesentliches Merkmal inklusiver Sprache ist das „gendern“. Und hierbei muss die Vielfalt aller Menschen berücksichtigt werden – derer, über die man schreibt ebenso wie derjenigen, die die Ausführungen lesen. Gendern muss inklusiv sein, und richtet sich insbesondere

- an Menschen aller geschlechtlichen Identitäten,
- an die, denen gerechte Sprache ein Anliegen ist, aber ebenso
- an Menschen im deutschen Spracherwerb, die auf eine einfache Sprache angewiesen sind,
- an solche, die mit dem generischen Maskulinum souverän umgehen und
- an solche, die skeptisch dem Gendern gegenüberstehen,
- an jene, die sich durch nicht inklusiv genderte Sprache irritiert fühlen oder sogar
- das Gendern ablehnen.

Um allen Ansprüchen weitestgehend gerecht zu werden, wird inklusiv gendert.

Inklusives Gendern gebraucht bei der Bezeichnung von Personengruppen und Funktionen, wenn möglich, geschlechtsneutrale Bezeichnungen („Lehrkräfte“ statt „Lehrerinnen und Lehrer“).

Ferner wird das Gendersternchen (\*) genutzt, um zu verdeutlichen, dass Menschen aller geschlechtlichen Identitäten angesprochen sind („Schüler\*“).

Die femininen Wortendungen werden nicht eingebunden,

1. um die Sprache lesbar zu halten und den Sprachfluss nicht zu beeinträchtigen,
2. um den Anforderungen der offiziellen Rechtschreibung zu genügen (Rat für deutsche Rechtschreibung, 2021),
3. um der gesamten Vielfalt an geschlechtlichen Identitäten gerecht zu werden, also um binäre Vorstellungen (Lehrer – Lehrerin) zu vermeiden und vor allem,
4. um eine inklusive Schreibweise zu nutzen, die keinen Leser\* ausgrenzt.

Aus denselben Gründen wird bei zusammengesetzten Wörtern auf das Gendersternchen innerhalb des Wortes verzichtet („Lehrerfortbildung“). Adjektive, Pronomen etc. werden durch das Gendersternchen des verbundenen Substantivs gendert, auch wenn sie erst im späteren Textverlauf folgen.

Beim Lesen wird empfohlen, genderte Sprechweisen zu nutzen. So kann zum Beispiel die schriftliche Form

„... einem erfahrenen Pädagogen\*“ gelesen werden als

„... einer erfahrenen Pädagogin oder einem erfahrenen Pädagogen“ bzw. als

„... einer einem erfahrenen Pädagog(-Pause-)in“.

*(Die kurze Pause, der sogenannte „Glottistop“, dient der Unterscheidung zu „Pädagogin“ und bezieht nichtbinäre Identitäten mit ein.)*

Ferner können auch nichtbinäre Endungen und Neopronomen gelesen werden.

Diejenigen, die nicht gendern möchten, können alternativ das Sternchen als Hinweiszeichen interpretieren, das auf eben diesen Exkurs verweist.

In Zitaten wird die ursprüngliche Form der Vorlage beibehalten.